

StadtGeschichte Künzelsau e.V.

Besuch in Bietigheim-Bissingen und Bönnigheim

Die erste Tagesfahrt des neu gegründeten Vereins führte in zwei Städte, die es verstehen, ihre Geschichte erfolgreich zu präsentieren.

Bei sonnigem Spätsommerwetter war die Große Kreisstadt Bietigheim-Bissingen das erste Ziel. Die Stadtführung begann beim „Kuriosum“, einem 1987 von Jürgen Görtz gestalteten Brunnen, der eine Kuh auf einer Milchkanne zeigt, eine Anspielung auf die Zwänge bei den Landwirten angesichts von Milchseen und Butterbergen. Nach einem Blick auf das Wahrzeichen der Stadt, das Viadukt über die Enz, ging es durch ein Stadttor in die Altstadt mit ihren prächtigen Fachwerkhäusern aus dem 15. und 16. Jahrhundert, kunstvoll gestalteten alten Brunnen und modernen Skulpturen.

Bietigheim-Bissingen Man fragt sich, wie die Stadt in den Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit zu dem heute noch erkennbaren Wohlstand kam. An einer bedeutenden Fernhandelsstraße gelegen, bauten die Bietigheimer schon 1461 eine steinerne Brücke über die Enz, die den Zugang zur Stadt ermöglichte. 1364 hatten sie von Kaiser Karl IV. die Stadtrechte erhalten, die eigene Gerichtsbarkeit, Verteidigung und Handel ermöglichten. Weitreichender Weinhandel sowie die Flößerei auf der Enz und der Holzhandel trugen zu wirtschaftlicher Blüte und Reichtum bei. Das Wohlwollen württembergischer Grafen und Herzöge taten ein Übriges. Antonia Visconti, die Frau des Grafen Eberhard III., konnte mit ihrer reichen Mitgift aus Mailand Schulden ihres Mannes tilgen, sie ließ u.a. die Stadtkirche errichten und förderte Literatur und Musik in Bietigheim und Stuttgart.

Bei einer Führung nach der Mittagspause konnten die Geschichtsfreunde das Hornmoldhaus kennen lernen, einen kunsthistorisch bedeutenden Gebäudekomplex, in dem heute das Stadtmuseum untergebracht ist. Der Erbauer dieses einzigartigen Profanbaus der Renaissance war der Stadtschreiber und Vogt des Herzogs Ulrich, Sebastian Hornmold (1500-1581). Als Glied einer wohlhabenden Bürgerfamilie gehörte er der altwürttembergischen „Ehrbarkeit“ an und vertrat als hoher Beamter zeitweilig die Interessen des Herzogs. Das Selbstbewusstsein des Bürgers Hornmold kommt in der Darstellung seines Wappens zum Ausdruck, es steht dem herzoglichen Wappen auf gleicher Höhe und in gleicher Größe gegenüber.

Bönnigheim Am Nachmittag wurde die Wein- und Museumsstadt Bönnigheim angesteuert. Im „Steinhaus“, einem Relikt einer ehemaligen Burg, ist das „Schwäbische Schnapsmuseum Bönnigheim“ untergebracht. Dort erwartete Kurt Sartorius, der Initiator und Leiter dieses in Baden-Württ. einzigartigen Spezialmuseums, die Besucher aus Künzelsau. Bei Kaffee, Hefezopf und der Verkostung vorzüglicher Schnäpse und Liköre gab er einen Überblick über die Geschichte von Stadt und Museum. Seine unnachahmlich humorvolle Vortragsweise, angereichert mit zahlreichen Trinksprüchen, Anekdoten und Witzen, war für alle ein vergnügliches Erlebnis. Natürlich setzt sich Sartorius für den Erhalt der Streuobstwiesen ein, wenn er augenzwinkernd bemerkt: „Schnapstrinker sind Umweltschützer“. Bönnigheims Bürgermeister Cornelius Bamberger freute sich, die Museumsfreunde aus Künzelsau, wie beim ersten Besuch im Jahr 2003, wieder begrüßen zu können. Er stellte seine Stadt vor, die mit 7200 Einwohnern über eine aufwändige Infrastruktur verfügt. Diese wäre nicht möglich ohne die ausgeprägte Identifikation der Bürger mit der Stadt und das starke ehrenamtliche Engagement. Die besondere Partnerschaft der Museumsvereine Bönnigheim und Künzelsau wurde in einer humorvollen Aktion durch die gegenseitige Unterzeichnung von Beitrittserklärungen besiegelt. Beim Gang durchs Museum konnte man nur staunen über die Gerätschaften der Brenntechnik aus verschiedenen Jahrhunderten und das Fachwissen des unermüdeten Museumsführers. Heiterkeit löste die umfangreiche Sammlung mit „Geheimbrennereien“ aus, sie zeigt wie heimliche Schnapsbrenner Waschkessel, Bettflaschen, Bierfässchen und manch andere Gegenstände zu Destillationsanlagen umfunktioniert haben. Kurt Sartorius führte auch durch seine interessante Sonderausstellung „Kindesglück“. Sie dokumentiert magische Bräuche um Liebe und Geburt und wie Menschen zu allen Zeiten zu zweifelhaften Hilfsmitteln griffen, um Unheil zu bannen oder Glück zu erzwingen. Vielfältig bereichert verabschiedete sich die Gruppe schließlich von Bönnigheim und seinem Museumsleiter in Richtung Hohenlohe, um rechtzeitig zum Abschluss des Tages eine Besenwirtschaft in Renzen zu erreichen. Dort sprach Reinhard Frense allen aus dem Herzen, als er Margarete Biehal für die detaillierten Vorbereitungen und harmonische Durchführung der Fahrt dankte.